

Der extremste Ausdruck von Hitlers Vernichtungsmanie war sein Befehl „Verbrannte Erde“, mit dem er im Fall der Besetzung deutschen Bodens alles Wichtige zerstören lassen wollte: Industrieanlagen, Elektrizitätswerke, Krankenhäuser, Theater, Denkmäler, Schlösser und Kirchen sowie die Akten der Ämter. Das hätte bedeutet: Seuchen, Krankheit und Tod für Millionen Menschen, die nicht hätten entkommen können.

Der große Baumeister, der begeisterte Städteplaner eines neuen Wien, Linz, München und Berlin war derselbe, der London zerbombte,

gebraucht er den Begriff nicht in seiner traditionell sexuellen Bedeutung. Vielmehr definiert er damit die menschliche Leidenschaft, die zerstört um der Vernichtung willen, die mechanisiert und lebendige Zusammenhänge zerstückelt.

Aus der umfangreichen Literatur über den faschistischen Diktator und seine Zeit wählte Fromm insbesondere die „Erinnerungen“ des nationalsozialistischen Baumeisters und Kriegsministers Albert Speer aus. Von ihm, der sich des „Führers“ totalen Destruktionsdrang in der Endphase entgegenstellte, erhielt der Verfasser zusätzliche Informationen.

Die ersten „Objekte“, die Hitler töten ließ, waren Menschen mit einem „Defekt“. Bereits in „Mein Kampf“ hatte er gesagt: „... daß defekten Menschen die Zeugung anderer ebenso defekter Nachkommen unmöglich gemacht wird, ist eine Forderung klarster Vernunft und bedeutet in ihrer planmäßigen Durchführung die humanste Tat der Menschheit“. In seinem Programm-Buch schrieb Hitler auch von Syphilis und Tuberkulose als der „wichtigsten Lebensfrage der Nation“. Das war schlicht falsch. Weder die Tuberkulose noch die Syphilis stellten jemals eine Bedrohung in dem von „Gröfaz“ behaupteten Ausmaß dar.

Es handelte sich mehr um die typische Phantasie eines Nekrophilen: die Angst vor Schmutz, Gift und vor der Gefahr der Ansteckung.

Darin drückt sich nekrophile Haltung im Alltag aus. Die Außenwelt wird als schmutzig,

Der Mensch besitzt kein angeborenes Aggressionsverhalten, das ihn zum Töten treibt. Diese These beweist Erich Fromm in seinem Buch „Anatomie der menschlichen Destruktivität“, 472 S., 38 DM. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Fromm, Psychoanalytiker und Sozialphilosoph, wurde 1900 in Frankfurt/Main geboren. Er studierte Soziologie, Psychologie, Philosophie und gehörte bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung zum Kreis junger Gelehrter um Max Horkheimer, die eine kritische Konzeption der Gesellschaft entwickelten; sie wurde als Theorie der Frankfurter Schule bekannt. 1933 emigrierte Fromm in die USA und nahm eine Professur an; seit 1965 widmet er sich ausschließlich seiner Forschung.



vergiftet und verderbt erlebt – gleichzeitig wird das alles abgewehrt.

Auch des Diktators Haß gegen die jüdische Minderheit war in dieser kranken Geisteshaltung verwurzelt: seine Ablehnung der Juden als Fremdlinge. (Fremde sind giftig – wie die Syphilis – deshalb müssen sie ausgerottet werden.) Seine Handlungsweise läßt sich nicht mit militärisch-strategischen Motiven oder als „Staatsraison“ erklären, sondern nur als die Leidenschaft eines kranken nekrophilen Cha-



Ungehemmte Zerstörungswut: wesentliches Merkmal des nekrophilen Charakters

rakters. Der Despot hat im Grunde die Menschen, das Leben selbst gehaßt.

Energisch bestreitet Fromm die These, daß die nicht zur Selbsterhaltung bestimmte Aggression dem Menschen (mit der er aus Lust quält oder ohne erkennbare Ursachen) in seiner stammesgeschichtlichen Entwicklung (Phylogenese) von der Natur eingebaut wurde. Er bezieht damit einen entgegengesetzten Standpunkt zu „Gänsevater“ Konrad Lorenz und seinen Jüngern.

Jene behaupten, nur von ihren Beobachtungen an Tieren ausgehend, das aggressive Verhalten des Menschen entspringe einem angeborenen, gewissermaßen programmierten Instinkt, der immer nur auf den geeigneten Anlaß zur Entladung warte. Ähnlich wie in einem Wasserbehälter, in den ständig Flüssigkeit einläuft und der Pegel immer höher steigt, bis der Behälter überläuft, soll im Menschen ein aggressives Grund-Potential steigen – bis es sich entlädt.

Der Irrtum dieser Erklärung liegt wohl darin, daß Tierverhalten und Wasserstands-Beobachtungen dem menschlichen Handeln gleichgesetzt werden. Erklärt man die Aggressivität ausschließlich als angeborenen Instinkt, dem man nicht entgegen kann, dann muß es unmöglich sein, Kriegen und Konflikten aus dem Weg zu gehen. Nur Schwärmer oder Phantasten können dann an Frieden glauben.

Lorenz' Theorie wird so zur Ideologie, die mit verursacht, daß die Unmenschlichkeit und Verlogenheit unseres gesellschaftlichen Systems

nicht analysiert und Tabus nicht durchbrochen werden, die sich hinter so „hochheiligen“ Begriffen wie Ehre, Patriotismus und Verteidigung verbergen. Fromm hält auch die wissenschaftliche Methode, mit der Lorenz und seine Schüler so ohne weiteres die an Tieren gemachten Beobachtungen auf Menschen übertragen, für bedenklich und verwerflich.

Begründung: Was sich bei Mensch und Tier als aggressives Verhalten äußert, hat verschiedene Ursachen, die entweder vom Instinkt (organischen Trieben) oder dem Charakter (lebensnotwendige Bedürfnisse) bestimmt werden. Kulturelle Phänomene aller Art, die dem Menschen eigen sind und von den Tierforschern nicht wahrgenommen werden, ordnet Fromm dem Charakter zu.

Auch die in den USA und der UdSSR weit verbreitete Psychologen-Ansicht, daß der Mensch keine eigenen geistigen Kräfte habe, die ihn leiten und antreiben, sondern alle menschlichen Beziehungen konditionierbar (anerziehbar) seien, ist für Fromm nur Manipulation.

Geboren wird der Mensch, so die These der Milieutheoretiker, sozusagen als „unbeschriebenes Blatt“, auf dem das Leben seine Spuren – das Verhalten – einzeichnet. Ändert man das Milieu, dann lassen sich wieder andere Spuren eintragen.

Fromm fordert – als Abhilfe gegen die mächtige nekrophile Strömung – die radikale Änderung unserer politischen und gesellschaftlichen Strukturen. Dem Menschen soll damit seine natürliche Rolle wiedergegeben werden. Der Einfluß der alles bestimmenden Technik ist zurückzudrängen und die starre Einzwängung in unmenschliche Organisationsformen aufzulösen. Nicht die Despotie von Lebewesen oder der Technik, sondern die Entwicklung des Menschen, die seinen tatsächlichen Bedürfnissen gerecht wird, muß oberstes Ziel aller sozialen Bestrebungen werden. So bringt uns heute nicht der Ruf nach „Gesetz und Ordnung“ der humanen Existenz näher. Wenn schon Schlagworte, dann: „Leben und Struktur“.

Nur Freiheit und Unabhängigkeit aller Menschen und das Ende jeglicher ausbeuterischer Herrschaft können die Liebe zum Leben wirksam werden lassen. Fromm bewegt sich mit diesen Forderungen noch im Bereich einer sozialen Utopie. Aber: indem er gangbare Wege aufzeigt, werden seine Forderungen Maßstab für das Zusammenleben und die Hoffnung. Zudem geht Fromms Systemveränderung vom einzelnen menschlichen Bewußtsein und Unterbewußtsein aus. Er bestätigt damit nicht die Revolutionäre, die vorhandene Herrschaftsstrukturen lediglich durch neue ersetzen wollen und dies als „Systemveränderung“ propagieren.

Der Wandel der einzelnen Persönlichkeit ist aber nur dann möglich, wenn es gelingt, eine neue Weise zu finden, dem entfremdeten Leben Sinn zu geben: die lebensfördernden Leidenschaften sind zu mobilisieren. Doch obwohl diese vitalen Kräfte zu größerer Lebensfreude und stärkerer, positiver Einbildung in die menschliche Gesellschaft führen als Zerstörungswut und Grausamkeit, sind sie nur eine Antwort auf das Problem unserer Existenz – aber die richtige. Der destruktive Mensch hat bei der Suche nach Sinn und Zweck, vom dem seine geistige Gesundheit abhängt, den falschen Weg eingeschlagen.

Weil Erich Fromm mit seiner Erklärung der menschlichen Destruktivität nicht auf halbem Weg stehen bleibt wie Lorenz oder die Milieuforscher, ist seine Aggressionstheorie ein eminent bedeutender Beitrag zur Friedens- und Konfliktforschung. Indem er nicht ausklammert oder sich bei der Analyse hinter Tabus versteckt, greifen seine Gedanken voll in die Realität ein und werden schließlich das, was sie den anderen Erklärungen und Theorien voraus haben: handfestes Leben. Gerhard Wolski

Fromms These: Aggression ist nicht angeboren

Wer tötet, will töten

Hitlers Vernichtungsmanie: Beispiel eines nekrophilen Charakters

Verhältnisse bei Tieren lassen sich nicht unbedingt auf Menschen übertragen

Änderung unserer politischen und gesellschaftlichen Strukturen gefordert

Fromms Theorie ein wichtiger Beitrag zur Friedens- und Konfliktforschung

Coventry „ausradiert“, Leningrad dem Boden gleichmachen und zum Schluß ganz Deutschland vernichten wollte. Albert Speer berichtet, Hitler habe auf der Höhe seines militärischen Erfolgs nach einer Besichtigung des eroberten Paris zu ihm gesagt: „War Paris nicht schön...? Ich habe mir früher oft überlegt, ob man Paris nicht zerstören müsse. Aber wenn wir in Berlin fertig sind, wird Paris nur noch ein Schatten sein. Warum sollten wir es zerstören?“ Die Zerstörungsbefehle wurden jedoch vom deutschen Kommandanten in Paris nicht weitergegeben.

An ihm, dem „größten Feldherrn aller Zeiten“ verdeutlicht der Sozialpsychologe Fromm, daß die ungehemmte Zerstörungswut das wesentliche Merkmal eines zutiefst nekrophilen Charakters ist. Wenn der Autor von Nekrophilie – der Liebe zum Toten – spricht,



Erschießung eines gefangenen, bereits wehrlosen Vietcong-Offiziers durch den südvietnamesischen Brigadegeneral Nguy-en-Loan. Dieses Bild ging seinerzeit durch die gesamte Weltpresse und erregte Zorn und Verachtung.

Das aggressive Verhalten des Ein-Mann-Exekutionskommandos entsprang sicher nicht einem angeborenen Verhalten, es entsprang auch nicht allein der Erziehung. Angeborenes und Anerzogenes zusammen machten es möglich.